Der Gesellschafter.

Nr. 93. Dienstag den 18. November **1856.**

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 14. Nov. Gestern wurde hier der Polizei die Anzeige gemacht, daß ein Eßlinger Hutmacher mit einer Summe von 2600 fl. und vielen Waaren über Kehl nach Amerika zu entkommen suche. Der Hutmacher hatte einen Paß, den sein Bruder auf sich hatte ausstellen lassen. Der Hutmacher fuhr mit einem Stuttgarter, der noch unbekannt ist, um 11 Uhr hier ab. In Kehl wird sich die Reisegesellschaft eines feierlichen Empfangs durch die Polizei zu erfreuen haben. (H. T.)

Tages-Neuigkeiten.

München, 9. Nov. Dieser Tage wurde hier der Oberpostamtsassistent B. verhaftet, der sich der Unterschlagung bedeutender Summen dadurch schuldig gemacht hat, daß er nach und nach mehrere ihm zur Versendung übergebene Packete mit Banknoten sich aneignete. Nach der letzten Unterschlagung eines solchen Packets wollte er die Flucht ergreifen, allein seine Verhaftung kam dieser zuvor. In seinem Koffer und eingenäht in seinen Beinkleidern wurde noch eine bedeutende Anzahl Banknoten vorgefunden. (D. A. Z.)

Düsseldorf, 9. Nov. In den jüngsten Tagen ist hier eine Bande eigener Art entdeckt und aufgehoben worden; ein Verein von Gesellen der gefährlichsten Art, welcher nicht nur in unserer Stadt, sondern in der näheren und weiteren Umgebung sein Spiel trieb und das Publikum ausbeutete. Die Gauner erforschten alle Geheimnisse, ergründeten alle Sündenregister, und wo sie irgend Fehler und Vergehen ahnten, über welche, wie man sagt, „Gras gewachsen", da meldete sich einer als Kläger, drohte, den noch unangeklagten Sünder zu verderben, führte ihm seine Genossen als Zeugen vor, erbat sich aber gegen eine namhafte, gewöhnlich nicht unbedeutende Summe von der Klage auf immer abzustehen. Die Kühnheit, mit welcher diese Bande auftrat, die Hartnäckigkeit, mit welcher sie ihre Opfer nach fremden Städten, Köln, Aachen, ja nach den Niederlanden verfolgte, führte endlich zu deren Entdeckung. Fünf Preller sind bereits in Haft, andere werden noch verfolgt. Die Zahl der bekannten Opfer ist bedeutend, und Viele dürften von dieser falschen Vehme ausgebeutet sein, die sich hüten werden, der Klage beizutreten. (F. J.)

In Marienwerder feierte in diesen Tagen ein Kaffeekränzchen sein 50jähriges Jubiläum. Die Frauen dieses Vereins haben sich die Aufgabe gestellt, so oft sie zusammen kommen, Kleidungsstücke für die Armen anzufertigen und einen monatlichen Beitrag für verwaiste Kinder zu geben. Das haben sie redlich 50 Jahre gethan und großen Dank geerntet.

Duderstadt, 6. Nov. Nachrichten aus Braunschweig zufolge sollen die Versuche, welche man dort mit der von dem hiesigen Eisenbahningenieur Windhausen erfundenen und construirten Locomotive, mittelst deren man Wagen und Lasten auf gewöhnlichen Chausseen fortführen kann, zu einem sehr genügenden Resultate geführt haben. Ob es wahr ist, daß dem Herrn Windhausen für seine Erfindung und Mittheilung des Geheimnisses 60,000 Rthlr. geboten sind, wie hier erzählt wird, können wir nicht als gewiß versichern. (Z. f. N.)

Kottbus, 8. Nov. Gestern Nachmittag bald nach 4 Uhr platzte in der Tuchfabrik von J. G. Kubisch der Dampfkessel und verwandelte in einem Augenblick einen Theil des Gebäudes in einen Schutthaufen, durch welchen 16 Menschen mit Trümmern bedeckt wurden. Gegen Mitternacht gelang es, die letzten Verunglückten hervorzuziehen, darunter leider 6 als Leichen, die übrigen mehr oder minder verwundet. Eine eigentliche Ordnung und Organisation der Rettungsarbeit fand nicht statt, und es verdienen daher die Anstrengungen einiger jungen Leute (Gymnasisten und ein Schauspieler), die zu dem Ereigniß in sehr entfernter Beziehung standen, einen besondern Dank. (Nat.-Z.)

Das Felleisen auf dem Rücken, den Knotenstock in der Hand zog vor fast fünfzig Jahren ein Thüringischer Landsmann als Fleischergeselle aus dem Städtchen Königssee in die weite Welt, kam auf seinen Wanderungen nach Hamburg, setzte sich, hielt das kluge Auge immer offen und rührte die Hände wie selten Einer. Es glückte ihm, er wuchs zusehends und schneller noch an Ansehen und Achtung als an Geld und Gut, obwohl's oft umgekehrt ist. Zuletzt war er reich, beides an Ehre und Geld. Sein Sohn setzte das Reisen fort und brachte es noch weiter als der Vater, nämlich bis nach Afrika, das er zum guten Theil für die Wissenschaft ganz neu entdeckte, wie er's in seiner großen Reisebeschreibung erzählen wird, die eben jetzt in Gotha und London gedruckt und verkauft wird. Den Sohn hat der Leser schon errathen, es ist der weltberühmte Reisende Barth; sein Vater, C. H. Barth ist eben unser Thüringer Landsmann aus Königssee, der vor wenigen Tagen allgemein betrauert, gestorben ist. Die Reisen seines Sohnes ließ sich der Vater an 20,000 Thaler kosten, was mehr noch ein Zeichen seines Sinnes als seines Wohlstandes ist; denn der Sinn für das Große und Geistige wächst, wie wir sehen werden, nicht überall mit Wohlstand und Reichthum.

Man hat in Hamburg vier Werbe-Bureaux für Frauen errichtet, welche die nach dem Cap der guten Hoffnung bestimmte deutsche Legion begleiten wollen. Bei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einem dieser Bureaux waren, wie der Expreß berichtet, bereits über 50 Mädchen, meist Nähterinnen, Modistinnen und selbst Schauspielerinnen, eingeschrieben.

Aus Siebenbürgen. Zwei junge, lebenslustige, schöne Töchter des Fruchthändlers G. in Baja gingen letzter Tage hinaus an die Donau, setzten sich in einen Kahn, fragten die Schifferin nach der tiefsten Stelle und ließen sich dort hinfahren. Plötzlich umschlangen sie sich, sprangen über Bord und waren im Nu verschwunden, um erst andern Tags als Leichen noch eng vereint — der Kopf der einen war im Busen der andern Schwester begraben, gelandet zu werden. Die Sektion ergab keine materiellen Anhaltspunkte zu diesem verzweifelten Schritte der 18-, resp. 19jährigen Mädchen.

Paris, 11. Novbr. Man hat einige interessante Einzelheiten erhalten über den glücklichen Fluchtversuch, den mehrere politische Flüchtlinge der Strafkolonie Cayenne gemacht haben. Dieselben entwichen von der Teufels-Insel, wo man sie, von den gewöhnlichen Sträflingen getrennt, untergebracht hatte. Von 41 Personen, die dieses kühne Unternehmen wagten, sind 39 glücklich in Paramaribo, Hauptstadt von Holländisch-Guyana, 400 Kilometers von Cayenne entfernt, angekommen. Sieben Transportirte hatten die Teufels-Insel zuerst verlassen. Dieselben hatten seit Anfang dieses Jahres schon mehrere Versuche gemacht, sich ein kleines Schiff zu bauen. Ihre Versuche mißlangen Anfangs. Sie kamen jedoch endlich mit dem Bau eines Floßes zu Stande, auf dem sie sich am letzten 12. August einschifften. Nach einer 4tägigen Fahrt wurden sie an ein sumpfiges Ufer geworfen und das Floß scheiterte. Ihre Lebensmittel waren ausgegangen. Zwei derselben, der Italiener Pianorie und der Pole Bogenski, stiegen ans Land, um eine Wohnung aufzusuchen. Sie kamen aber nicht wieder. Später erzählte ein Indianer, er habe dieselben, mit zerfressenem Gesichte unter dem Sumpfe halb begraben, wiedergefunden. Die übrigen 5 Transportirten, welche die Unmöglichkeit einsahen, ihre Kameraden wieder aufzufinden, entschlossen sich, sich wieder einzuschiffen. Sie waren doch genöthigt, ein neues Floß zu bauen. Während 8 Tage fuhren sie an der Küste her, indem ihre einzige Nahrung Seewasser und rohe Krabben waren. 14 Tage nach der Abreise der 7 unternahmen einige andere Transportirte den Bau eines zweiten Floßes, das 15 bis 30 Personen fassen konnte; aber bald ergriff die ganze Kolonie ein solches Sehnen nach Freiheit, daß fast Keiner zurückbleiben wollte. Man baute deßhalb ein drittes Floß für 20 Personen. Material hatte man in Ueberfluß, da die Behörden Holz auf die Insel zum Bau einer Wohnung hatten bringen lassen. Die Abreise wurde auf den 13. Sept. festgesetzt, an welchem Tage man Lebensmittel erwartete. Die Behörden schickten nämlich alle 8 Tage ein Boot nach der Insel, um die Transportirten mit Lebensmitteln zu versorgen. Nach dem Abgange des Bootes schifften sich 34 Mann ein, obgleich das Wetter fürchterlich war. Nur 2, Bellagé und Reveillon, blieben zurück. Der Sturm dauerte 2 Tage, bis zum 16.; dann wurde das Wetter schön. Die 20 Mann, die sich auf dem größeren Floß befanden, erblickten bald darauf Land und schifften sich in der Nähe einer Holland angehörigen Colonie in Indien aus. Hier aber wurden sie schlecht empfangen, und sie entschlossen sich, ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. Ihr Versuch mißlang aber und sie waren genöthigt, ihr Floß wieder zu gewinnen. Die Indianer hatten Besitz von demselben genommen, und die Transportirten waren glücklich, die Nacht in einer verlassenen Hütte zubringen zu können. Am 18. führten endlich die Indianer, die sich williger erzeigten, sie zum Commandanten der holländischen Colonie von Tribon, wo sie auf das Beste empfangen wurden. Derselbe stellte ihnen ein Fahrzeug zur Verfügung, das sie nach Paramaribo brachte. Dort kamen sie am 27. Sept. an. Die Behörden empfingen die Flüchtlinge mit großer Güte und führten sie zu den fünf, die zuerst die Insel verlassen hatten. Die vierzehn Transportirten, die sich auf dem kleinen Floß ebenfalls am 13. eingeschifft hatten, kamen am 29. in Paramaribo an. Die holländischen Behörden, die nicht wußten, ob sie wirklichen politischen Transportirten oder Galeeren-Sträflingen Asyl gaben, brachten sie in ein Gefängniß unter. Am 30. Sept. waren sie noch dort, aber sie sollten zwei Tage später entlassen werden. (Kln. Z.)

In Paris ist ein neues Kaffeehaus eröffnet worden, das 86 Billards aufstellt und 6000 Gäste faßt. Alles wird zu herabgesetzten Preisen verabreicht. Napoleon hat das Einreißen nicht baufälliger Häuser verboten.

Ueber die Rechtspflege in Persien theilt die Pariser „Presse" folgendes erbauliche Stückchen mit: „Die Armee wird nicht bezahlt, wagt aber wegen der furchtbaren Strafen, mit welchen jede mißliebige Aeußerung geahndet wird, nicht zu klagen. Bei einer Revue, die der Schah letzthin hielt, stellt er nun an die Truppen die Frage: „Seid ihr gut gezahlt?" „Ja, ja!" ertönte es von allen Seiten. Eine einzige Stimme ließ sich verneinend vernehmen: „Nein!" rief sie, „man zahlt uns nicht." Man ließ sogleich den Mann aus Reihe und Glied treten, der die Wahrheit zu sagen gewagt. „Der Erbärmliche", hieß es, „wagt zu leugnen, was alle seine Kameradne behaupten; er vergeht sich gegen die Mannszucht, er muß exemplarisch bestraft werden." Man strafe ihn denn", befahl der Schah. Dieser hatte die Reihen des Bataillons noch nicht abgegangen, als man dem Unglücklichen hinter demselben auch bereits den Kopf abgeschlagen hatte."

Aus England herüber droht ein sehr schädliches sogen. Schönheitsmittel in Deutschland einzuwandern und sogar Mode zu werden. In den öffentlichen Ankündigungen heißt's, das Mittel verleihe dem Auge Glanz, Lebhaftigkeit und Anziehungskraft und lediglich ihm verdankten die Orientalinnen das feurige Auge. Das Mittel ist aber die bekannte Belladonna und die Wirkung dieser Giftpflanze auf die Pupille verschweigen die marktschreierischen Händler. Sie sind begreiflich die verderblichsten. Also aufgepaßt, schönheitslustige und bedürftige Damen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wein.

Eine wahre Erzählung, aus dem Englischen.

Vor 18 Monaten oder zwei Jahren that ich meine Pflicht, sowohl gegen mein Vaterland, als gegen mich selbst am Bord der königlichen Fregatte Asträa, täglich 17 Parthien Schach mit unserem ersten Lieutenant spielend, und jede Pause mit Murren über das immerwährende Dauern dieser matten Zeit des Friedens ausfüllend. Ein paar Monate lang hatten wir im Mittelländischen Meere herumgekreuzt, lediglich zum Amüsement zweier stutzerhaften Vettern eines ehrenwerthen Capitäns, die wir in Malta aufgegabelt hatten, und welche sich gleich zweien überreifen, gelben Kürbissen im Sonnenschein wärmten. In den meisten Häfen Joniens, wo wir uns durch Cyperwein erquickten, und wo saldettas von so schönen Händen gehalten werden, als ihre buhlerischen Falten schwarz und glänzend sind, hatten wir gelandet. Gegen den Staat hatten wir unsere Pflicht gethan, indem wir uns Rheumatismus holten in den Albanischen Marschgegenden, indem wir 5 Jahr alte Opern besuchten, die durch 50 Jahr alte Primadonnen abgeleiert wurden, und dabei fluchen lernten bei'm Sanct Spiridion über seine klephtischen Verehrer. Wir hatten uns herumgetrieben in Homers Schule, gejubelt in Lepanto, Anacreons Grab Libationen dargebracht, und den Leucadischen Schwung im Vergleich mit einem Leisterschen für eine Kleinigkeit gehalten.

Endlich an einem schönen Abend, während einer jener Dämmerungen aus Chrysolit und Gold, an einem Abend, wie ihn wohl die Dichter träumen, doch nur die Levante verwirklichen kann (wir lagen seit drei Tagen, wenn auch nicht festgezaubert, doch still unter den buschreichen Cycladen), gefiel es unserm ehrenwerthen Capitän und seinen beiden Vettern, in der Bai von * * * vor Anker zu legen (aus gewissen Gründen kann ich mich hier nicht deutlicher erklären), wo ich mich, nachdem ich vor den Quarantänebeamten und dem Schiffsvolke der Venecianischen und türkischen Kauffahrer, bei denen es Religionsgebrauch geworden ist, die Blaujacken ungestraft zu beleidigen, die gewöhnliche Anzahl von Flüchen geschworen hatte, zu meiner eigenen großen Zufriedenheit um 7 Uhr Nachmittags sitzend fand vor der Meß von Sr. Majestät tapferem ....ten Regiment, und dem Rostbeef von Altengland um so mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, als wir keine Tagreise weit vom Eiland des Minotaur entfernt waren. Es war in der That ein erfrischender Klang für mein Ohr, wieder lauschen zu können auf des Königs Englisch in seinem wahren Accente, wieder essen zu können von des Königs Lendenbraten in seinem eigenen Safte, wieder zu hören die Namen Newmarket, Whites, Tattersals, Ellen Ture und Fanny Kemble, in ihrem Munde einheimische Worte, kurz einmal auf ein oder zwei Stunden der Last professionsmäßiger Existenz ledig zu sein. Ein Glas Portwein däuchte mir in einem Clima, wo das Thermometer im Schatten auf 88° stand, so schmackhaft, als mitten im klebrigen Nebel des kalten Nordens, und zuletzt, nach einer freigebigen Indulgenz in Hudsons bestem Taback (deßhalb schmackhafter, weil der beste türkische Taback und eine Weichselrohrpfeife in den Händen jedes Soldaten der Garnison ist), wurde der Vorschlag gemacht, eine Bowle Ginpunsch zu bereiten! Man rief nach Lord Thomas Howard, Lieutenant in dem . . . . als Meister in der Braukunst, und Ginpunsch ist im Vaterlande des Achilles eine Art Anticlimax, dem Niemand widerstehen kann. Die Materialien wurden herbeigebracht. Die Regimentsbowle, in welche Picton selbst den Löffel getaucht haben soll, Citronen von den Eilanden, duftend von Romantik und Poesie, und eine Flasche vom besten Hodger, mit dem Geruche von Hollborn Nile, erschienen in schönster Ordnung, als ob wir hätten in Limmers zu Abend speisen wollen.

„Sind Sie ein Punschtrinker?" — fragte mein Nachbar Capitän Wärgrave, mit dem ich als einem Schulkameraden meines ältern Bruders seit Kurzem Bekanntschaft gemacht hatte.

„Wenn ich es zu bekennen wagen darf, nein!" erwiderte ich. „Ich habe in meinem Leben leider schon sehr viel Punsch nur aus Zwang hinuntergeschluckt."

„Ich merkte es wohl aus Ihren Blicken" — sagte Wargrave, der mich an Bord der Fregatte zu besuchen versprochen hatte. Wenn Sie mit weggehen wollten von diesen lärmenden Gesellen, so können wir ruhig entschlüpfen, während Lord Thomas und seine Operationen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen."

„Ich willfahrte seinem Wunsch und schlenderte bald mit ihm auf den Bastionen von *** herum. Wir hatten eine Stunde Zeit, denn des Capitäns Gig war erst um 11 Uhr bestellt, und um zugleich die Fregatte und das Ufer im Auge zu behalten, setzten wir uns am Grenzzeichen der Mauer nieder, die Zeit verplaudernd. Nichts unterbrach uns, als der abgemessene Schritt der Schildwache, und wir freuten uns der Frische der Nachtluft, die getränkt war vom Dufte des Jasmins und der Orangenblüthen, den der umgitterte Garten des Gouvernements-Hauses aushauchte.

„Die Herren an Eurer Meß scheinen derb in's Wasser gehen zu können" — sagte ich zu Herrn Wargrave, der die Arme über die Brust gekreuzt neben mir saß. „Habe ich recht verstanden, so trinkt Thornton täglich seine zwei, wie ein Trojaner; und der dicke Major, der mir gegenübersaß, dem war der Champagner wie Wasser, so daß ich mich ordentlich wegen meiner Jüngferlichkeit schämte. Was mich betrifft, habe ich an ein paar Gläsern guten Claret genug. Wein wirkt auf mich ganz anders, wie auf die meisten Menschen. Je mehr ich trinke, je niedergedrückter sind meine geistigen Kräfte. Während Andere in der Trunkenheit brüllend umherschwanken, sitze ich träumend und murrend da, und den andern Tag habe ich Kopfschmerzen, wie ein Artillerist."

„Sie sind glücklich" — sagte Wargrave trocken.

„Glücklich?" — rief ich. „Es thut mir leid, daß ich dies Glück nicht zu würdigen weiß! — Ich bin der mürrischste Hund, gerade wenn ich fröhlich sein will; erst weine ich dem Zechbruder der Nacht ein Liedchen vor, und am anderen Morgen möchte ich mich mit meinem Kopf-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

weh und aller Hypochondrie erschießen. Wenn es irgend Jemand gibt, den ich wahrhaft beneide, so ist es Thornton; noch über den zwei letzten Flaschen ist er im Stande einzustimmen in den Chor der 36. Stanze von Nanzy Dawson, und noch eine Stunde nachher hält er Kopf und Beine noch gerade, wenn alle Andern die ihrigen unter dem Tische verloren haben."

„Ich glaube, Thornton ist gezeitigt; gesättigt wie ein alter in Claret gekochter Schweinskopf!"

„Beneidenswerther Kerl! Seit undenklichen Zeiten baten die Dichter in ihren Oden die Götter um ein gefühlloses Herz. Wäre ich ein Dichter, ich würde sie um einen gefühllosen Magen bitten! Es ist ein hartes Ding, die lustigen Trinklieder zu hören, und beim fröhlichen Schalle kein anderes Gefühl zu empfinden, als das des Katzenjammers. O! es ist so etwas Frisches, Pittoreskes schon in den bloßen Wörtern: Wein — Traube — Becher — Bowle! Mir kommt es immer vor, als ob Bacchus die allgemeine Gottheit sei, und ich allein ausgeschlossen von seiner Priesterschaft. Denken Sie nur an Lord Thomas Ginpunsch und bedauern Sie mich!"

Wargrave antwortete nur durch ein nichtssagendes Lachen, und ich glaubte, seine Beredtsamkeit sei bei ihm verloren. Dennoch aber fuhr ich fort.

„Wissen Sie wohl, daß wir trotz der Prävalenz der bacchanalischen Abgötterei dennoch ungern dem Einfluß des Weines die schuldige Ehre erweisen? Es ist immer die Manier der Menschen gewesen, die Handlungen ihrer Mitgeschöpfe eher allen andern Motiven unterzuschieben, als den wahren; wenn sie jedoch klar sehen, und ehrlich sprechen wollten, so müßten Sie zugeben, daß mehr Leute Helden durch die Flasche, als durch's Schwert geworden sind."

„Haben Sie bei dieser Tirade irgend eine persönliche Anspielung im Sinn?" — unterbrach mich plötzlich mein Gefährte mit einer todverkündenden Simme.

„Eine persönliche Anspielung!" — wiederholte ich. „In wiefern denn?" Und im ersten Augenblicke wurde ich wirklich zu dem Glauben verleitet, der arme Wargrave habe einen tiefern Blick in den Chateau Margaux des dicken Majors gethan, als ich zu bemerken Gelegenheit gehabt hätte. Ein Mann, bei dem der Wein begonnen hat, etwas seine Wirkungen zu äußern, fängt bei der geringsten Anspielung auf Trunkenheit leicht Feuer.

„Ich kann kaum glauben, mein Herr" — fuhr er fort, jedoch noch immer mit einer Stimme, aus der ich eher auf etwas Anderes, als auf Nüchternheit schließen konnte — „daß irgend ein Mann, der mit dem Unglück meines Lebens bekannt ist, mich auf ein solch Gespräch bringen könnte!"

„So sei Ihnen denn die Beruhigung gegeben, daß Ihr Unwille grundlos, und sehr unzeitig ist" — sagte ich, noch immer im Zweifel, ob ich sein unhöfliches Benehmen übel nehmen sollte, oder nicht; — „denn auf mein Ehrenwort, bis diesen Tag habe ich Ihren Namen noch nie gehört. Ihre Erklärung, mit meinem Bruder in genauen Freundschaftsverbindungen gestanden zu haben, und eine gewisse Freimüthigkeit in Ihren Manieren, die mich an ihn erinnerten, vereint mit der Freude, so viele meiner Landsleute hier unerwartet zu treffen, haben meinem Benehmen vielleicht ein zu schnelles Gepräge der Vertraulichkeit verliehen; indem ich Ihnen jedoch gute Nacht wünsche, Capitän Wargrave, und dem nächsten Seemann, der Ihnen bei'm ersten Anblick sein Herz öffnet, eine treuherzigere Erklärung seiner Worte, erlauben Sie mir noch die Versicherung hinzuzufügen, daß auch nicht ein Schatten von Beleidigung der Rhapsodie zu Grunde lag, die Sie so übel zu nehmen beliebten."

„Vergeben Sie mir!" — rief Wargrave, und streckte mir erst seine Hände und dann seine Arme entgegen. „Es fehlte nur noch diese Krone auf die Geschichte meines unglücklichen Lebens, wenn meine eifersüchtige Verletzbarkeit hinsichtlich eines fatalen Gegenstandes des Gespräches mich zu einem ernstlichen Mißverständniß mit dem Bruder eines meiner theuersten und frühesten Freunde verleitet hätte."

Während ich freimüthig seine Entschuldigungen und seine Hand annahm, bemerkte ich bei'm Licht des Mondes einen Ausdruck so tiefer Niedergeschlagenheit auf den veränderten Gesichzszügen Wargrave's, eine so tödtliche Blässe, eine Entstelltheit, daß ich mich unwillkürlich auf der Mauer neben ihm niedersetzte, um ihm zu zeigen, daß ich wieder freundschaftlich gegen ihn gesinnt sei. Er sprach kein Wort, als er Platz nahm; aber nach wenigen Minuten der tiefsten Stille hatte ich die Beschämung, ihn schluchzen zu hören wie ein Kind.

„Mein theurer Freund, Sie legen zu viel Gewicht auf ein unbewachtes Wort, das anständig und nur der Ehre willen ausgesprochen wurde" — sagte ich, ihn mit sich selbst zu versöhnen strebend. „Entfernen Sie es, wenn es möglich ist, aus Ihren Gedanken." — „Glauben Sie nicht" — erwiderte Wargrave, mit gebrochener Stimme, daß diese erniedrigenden Thränen oder ihr Grund in irgend einer Beziehung mit dem zwischen uns Vorgefallenen stehen. Die durch diese üble Laune, welche Sie großherzig genug in ihrem wahren Lichte erblickt haben, in meinem Geiste heraufgerufenen Ideen-Associationen sind weit unverlöschlicherer Natur. Zum Dank für Ihre Schonung will ich Ihnen etwas davon entdecken. Sie haben noch eine Stunde Zeit, um am Ufer zu verweilen" — fuhr er fort, auf seine Uhr blickend. „Weihen Sie mir diese Minute, und ich werde Ihnen eine Lehre mittheilen, die mehr werth ist, als zehnjährige Erfahrung, eine Lehre, deren Text mein eigenes Leben ist, und ich selbst der Held!

Es half kein Unterhandeln mit ihm, keine Bitte, ruhig zu sein. Sein ganzes Wesen trug das Gepräge einer Niedergebeugtheit, mit der nicht zu spassen war. Ich hatte nichts zu thun, als zu hören, und ihm durch meine geduldige Aufmerksamkeit den Trost zu gewähren, den nur der wahrhaft Unglückliche zu würdigen weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nro. 92:

Sebastopol.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw